

Insektenfressende Pflanzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **29 (1936)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

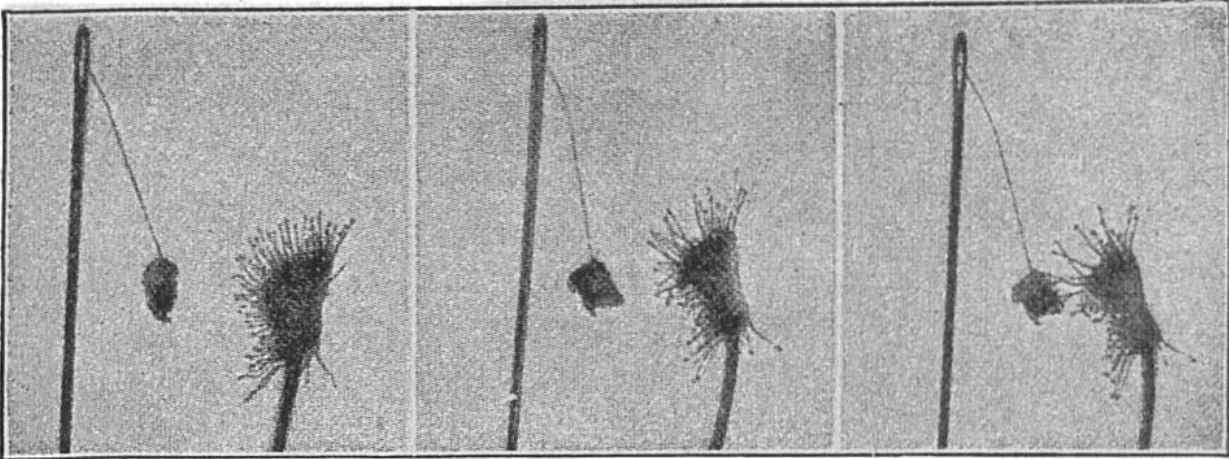
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



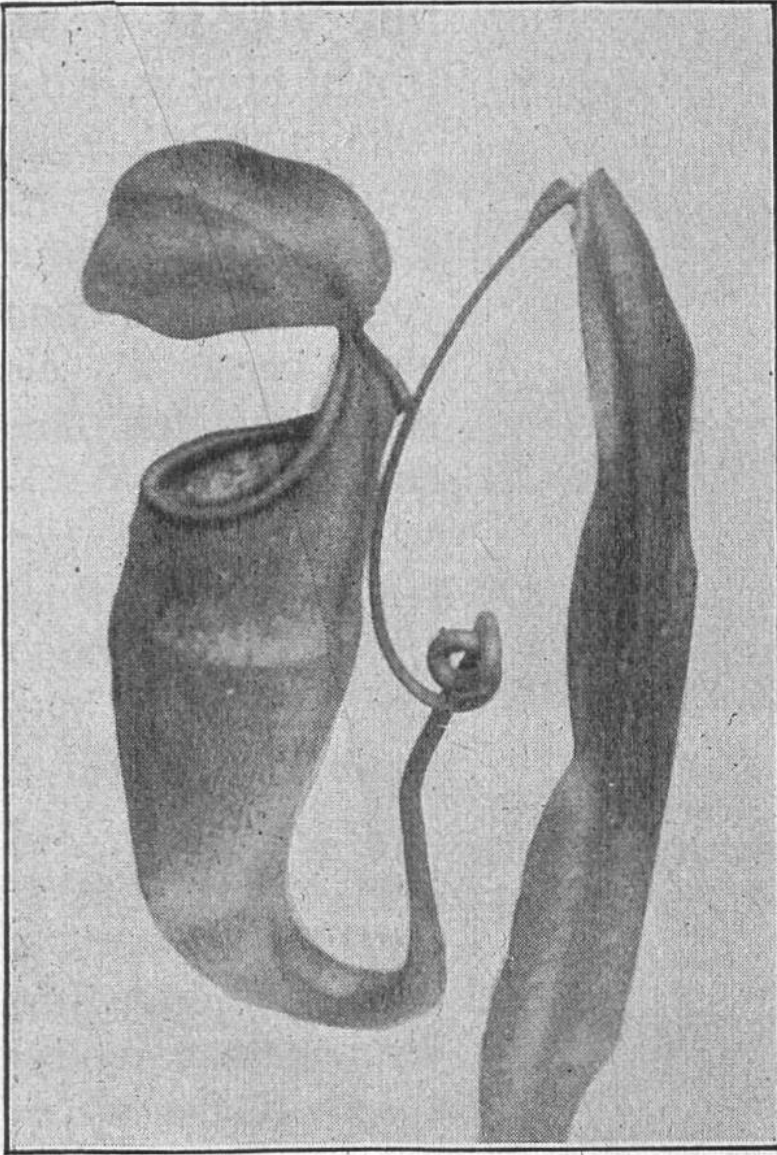
Eine hungrige Pflanze. Ein Blatt des rundblättrigen Sonnentaus geht auf Beute aus. In 40 Minuten erreicht es das in seiner Nähe an einer Nadel aufgehängte Fleischstückchen. (Photos nach Natur.)

INSEKTENFRESSENDE PFLANZEN.

Es gibt einige Pflanzen, die sich nicht damit begnügen, durch fein verzweigte Wurzelfasern ihre Nahrung dem Boden zu entnehmen, sondern sie erbeuten mit listigen Fangvorrichtungen auch Fliegen, Mücken und andere Insekten. Kaum ist ein Opfer verzehrt, so sind die besondern Vorrichtungen schon wieder in Bereitschaft zu neuem Fang.

Früher, als man die Wichtigkeit des Vogelschutzes noch nicht erkannt hatte, haben grausame Vogelsteller Ruten mit Leim bestrichen, sodass herangelockte Vögel auf den Ruten kleben blieben. Ähnlich machen es die Fettkräuter; sie sondern auf ihren Blättern eine klebrige Flüssigkeit aus und wehe dem Insekt, das sie berührt. Wie die auf kunstvoll gespanntem Netz sitzende, auf Beute lauende Spinne macht es die Pflanze, die wir „Sonnentau“ nennen, nur sind bei ihr die Blätter mit haarartigen Fangarmen ausgestattet. Der Sonnentau und das oben erwähnte Fettkraut kommen auch bei uns vor; sie wachsen mit Vorliebe auf sumpfigem Moorboden in den Bergen.

Um eine Mücke oder Motte zu fangen, schlagen wir Menschen beide Hände über sie zusammen. Die „Venus-



Insektenfalle mit Verschlussklappe am Blatt des „Kannenträgers“.

fliegenfalle“ macht es nicht viel anders. Ihre Blätter sind in der Mitte gefalzt; sobald sich ein Insekt darauf niederlässt, klappen die beiden Seiten zusammen.

Um Fische zu fangen, werden oft „Reusen“ verwendet; Reusen sind mit Netzgeflecht umgebene Gehäuse, die einen trichterförmig immer enger werdenden Eingang haben. Die Fische finden wohl leicht den Ein-

gang, nicht aber das enge Ausgangsloch, wo ihnen zudem Stacheln entgegenstehen. Einige Pflanzen benutzen ebenfalls eine solche Fangvorrichtung. Durch bunte Farben und Geruch angelockt, glauben die Insekten im Kelch süßen Honig naschen zu können; enttäuscht sich zur Rückkehr wendend, finden sie den Weg durch borstige Haare versperrt. — Eine richtige Falle mit herabschnellender Klappe verwendet der in Asien vorkommende „Kannenträger“. Eines unserer Bilder zeigt die Spitze eines Blattes und die daran hangende „Fanggrube“ mit Verschlussklappe.

B. K.